

Nachsätze

von François Loeb

Er habe sich gute Nachsätze vorgenommen, bemerkte mein Jugendfreund, den ich nach 60 Jahren
5 ganz per Zufall wieder traf. Und das kam so: Wir hatten als Jugendliche, nein, wir waren nur grosse
Kinder, uns stets am Dorfbrunnen des Heimatortes getroffen. Und nun, im hohen Alter, war ich, von
Jugendsehnsucht getrieben, dort hingefahren. Nein gepilgert, denn kein handfester Grund rief mich
dahin. Weder hatte ich noch Verwandte oder bewusste Bekannte in diesem Dorf, aber eine innere
Stimme rief mich zu meiner Kindheit. War es die Sehnsucht nach meiner ersten Liebe, der ich in den
10 Jugendjahren mehr platonisch¹ als körperlich huldigte, oder sonst ein mir nicht bewusst bekannter
Freud'scher Grund², der mich wie ein starker Magnet dort hinzog? Ich buchte im einzigen bescheide-
nen Gasthof des Orts ein Zimmer, Zimmerchen wäre der bessere Ausdruck, als ich sah, was ich mir
über das Internet eingebrockt, nein, eingebröckelt hatte. Ein Bett mit knopfbewehrter Matratze, auf
echten bei jeder Bewegung quietschenden Bettfedern ruhend, ein riesiges Federbett, das mich
15 nachts schwitzen und dieses abwerfen liess, so dass ich fror, ein Nachttischchen aus Buchenholz,
ganz ohne Schubfach, dafür mit einem gehäkelten Deckchen bekleidet. Ein Waschtisch mit einer Por-
zellanschüssel und einem bis zum obersten Rand gefüllten Wasserkrug, und dann natürlich der obli-
gate altmodische Nachttopf mit dem Metalldeckel, der allfällige üble Gerüche für sich behalten
sollte.

20 Als ich zum Abendmahl in die Gaststube schritt, in der sich, als ich eintrat, über zwanzig Köpfe in
meine Richtung drehten, waberte Bratenduft durch die Stube. Im Preis des Zimmers war das Essen
inkludiert³ und so wurde gleich, als ich am kleinen Ecktischchen, das verschämt wie ein Mauerblüm-
chen wohl bereits lange gastlos verblieben, ein Topf mit wohlduftender Suppe hingestellt, auf der
sieben Fettaugen mich mit Vehemenz⁴ anblickten, mein schlechtes Gewichtsgewissen aktiviert. Ich
25 brach das Brot, das folgsam in einem Korb neben der Suppe auf Verzehr wartete. Die Blicke der
Abendrundengäste brannten durch meine Kleidung auf meiner Haut. Meine Ohren spitzten sich in
deren Richtung, um wenigstens einige Worte des aufgekommenen Getuschels aufzufangen. Doch
vergebens. Einzig ein Brabbelbrei, der so flüssig wie die Suppe daherkam, konnte ich ausmachen. Der
Hauptgang, Sauerkraut mit allerlei fleischlichen Genüssen, wurde von der alten Magd aufgetragen. Es

¹ geistig

² Das ist ein Grund, den man selbst nicht kennt, der nur im Unterbewussten zu finden ist. Nach dem Arzt und Psychologen Sigmund Freud.

³ inbegriffen

⁴ Heftigkeit, Ungestüm

30 mundete. Der Geschmack der Jugend löste angenehme Kräuselschauer auf meiner Zunge aus, um
daraufhin einen körperlichen Begehrt nach frischer Dezemberluft so stark in meinem Inneren wach-
sen zu lassen, dass ich unvermittelt aufstand, die übergrosse Serviette, als sei diese ein Fehdehand-
schuh⁵, mit Stoff-Gekirre (Stoff kann wie langsam und ruhig zerbrechendes Porzellan erklingen) auf
35 meinen noch immer gedeckten, Nachtsch-gierigen Tisch warf, damit die Blicke der Mitgäste noch-
mals auf mich fokussierten.
Minusgrade empfingen mich, die Gesichtshaut kitzelnd, mir dadurch ein Lächeln abfordernd, auf der
Dorfstrasse, auf der nur alle langen Wimpernschlägeaugenblicke ein Motorfahrzeug knirschend, die
kleinen Steinchen der frisch geteerten Strasse aufwerfend, an mir vorbeifuhr. Meine Schritte wand-
ten sich dem Dorfbrunnen zu, an dem wir als Kinder so oft und lang, auch winters uns unser Liebes-
40 leid gegenseitig beichtend, dabei die dünne Eisschicht zerbrechend, gesessen hatten. Und dort sass
er. Mein Jugendfreund. Ich erkannte ihn sofort an seiner spitzen Nase, seinen schwulstigen Lippen. Er
brach sanft das dünne Eis des Dorfbrunnens. Sprach leise vor sich hin in dieser Silvesternacht. Ohne
mich zu bemerken. Ganz in sich und sein Eigengespräch vertieft:
«Dieses Jahr fasse ich keine guten Vorsätze, nur um diese dann zu brechen»; ein tiefer Seufzer ent-
45 rang sich dabei seiner Brust, «die breche ich doch Jahr für Jahr bereits wenige Tage nach der Jahres-
wende. Besser sind da Nachsätze. Gute selbstverständlich», kleine Atemdunstschwaden verliessen
bei diesen Worten seinen Mund, während er weiteres Eis, diesmal heftiger im Unterbecken des Brun-
nens zerschlug. «Denn die Rückschau», fuhr er fort, «ermöglicht erst, all das Gute zu sehen, dass ei-
nem im Leben widerfuhr». Erneut lösten sich jetzt Nebelschwaden, die aus seinem Herzen zu kom-
50 men schienen von seiner Gestalt, die je näher ich nun kam, immer undeutlicher zu erkennen war,
sich als nicht vorhanden erwies, als ich den eisigen Brunnenrand berührte. Das dünne Eis in beiden
Brunnenbecken war unberührt...

(bearbeitet, www.francois-loeb.com, 13.1.2020)

⁵ Der Handschuh, den man hinwirft, um damit jemanden zum Kampf (Fehde) aufzufordern.